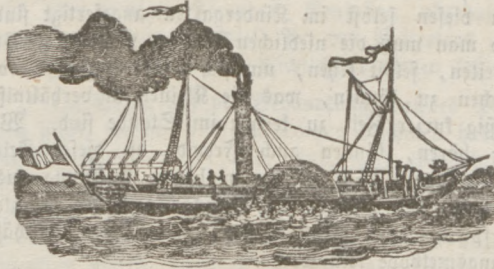


Danziger Dampfboot.

№ 298.

Wittwoch, den 20. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 19. December.

Von dem preussischen Gesandten ist so eben hier eine ablehnende Antwort der preussischen Regierung auf den von Oesterreich in Berlin vorgelegten Entwurf einer belehrenden Depesche an den Frankfurter Senat übergeben worden. Es ist wahrscheinlich, daß jetzt Oesterreich allein diese Depesche an den Senat nach Frankfurt richten wird.

— Bestirte Nachrichten bestätigen es, daß Deak zum Kaiser berufen ist und eine halbstündige Audienz hatte.

Ugram, Dienstag 19. December.

In der heutigen Sitzung des Landtags wurde eine Erklärung der Vertreter Fiumes verlesen, nach welcher dieselben die Beschlüsse des Landtags in Betreff der staatsrechtlichen Beziehungen nur dann als rechtsgültig betrachten werden, wenn dieselben im Einvernehmen mit dem ungarischen Landtage zu Stande kommen.

Florenz, Dienstag 19. December.

In der Deputirtenkammer wurde die Antwortadresse auf die Thronrede ohne Discussion angenommen.

Rom, Dienstag 19. December.

Der Cardinal Ciachi ist gestorben. Vom 1. Jan. 1866 an zahlen alle in die römischen Häfen einlaufenden römischen Fahrzeuge einen, die fremdländischen zwei Baiocchi an Tonnengeld. In Genua hat am Sonntag ein großes Feuer das Bahnhofsgebäude eingeäschert.

Madrid, Dienstag 19. December.

Die heutige „Epoca“ zeigt die Gewährung der Amnestie in Prefangelegenheiten an.

Berlin, 19. December.

— Die Programmlosigkeit des Ministeriums in seiner inneren und äußeren Politik, dem bevorstehenden Landtage gegenüber, ist noch nicht beseitigt. Die eigentlichen Ministeriellen trösten sich mit der Hoffnung auf eine Zerfetzung der Majorität. Im Lager der Feudalpartei scheint man diese Hoffnung weniger zu theilen und verlangt vom Ministerium bestimmte Entschlüsse zur raschen Schließung der Session.

— Die Beratungen des Staatsministeriums über das Budget schreiten sehr langsam vorwärts. Ueber die in Aussicht genommenen anderweitigen Gesetzentwürfe liegen noch nicht einmal alle Voten der einzelnen Ministerien vor.

— Die preussische Regierung scheint auf dem Punkte zu stehen, die Initiative für das Definitivum in den Herzogthümern zu ergreifen. Man versteht, daß in ministeriellen Regionen die Einverleibung Schleswigs auf Grund des Gasteiner Vertrages ventilirt werde und daß das Project namentlich in höheren militärischen Kreisen die entschiedensten Anhänger zählt. Wir hören indessen Zweifel darüber aussprechen, daß die diplomatische Behandlung des Incorporirungsplanes noch in diesem Jahre bevorsteht; wohl aber wird darauf hingedeutet, daß bei der Creditvorlage des Ministeriums für die Marine die Regierung dem Abgeordnetenhaus gegenüber eine Position einnehmen werde, welche sich auf jene Thatsache zu stützen wünscht. Man verhehlt sich allerdings nicht, daß Oesterreich ein gleiches Recht für Holstein aus dem Gasteiner Vertrag herleiten und auf den Bund recurrirend, in erster Linie sein eigenes, reelles Souveränitätsrecht auf Holstein in Anspruch nehmen und in zweiter Linie das Bundesland für den Herzog von Augustenburg abtreten könnte.

Unsere Regierungsfreunde wollen dem Definitivum den Vorzug vor dem Gasteiner Provisorium geben, da letzteres fortwährend die unerwartete Einmischung der übrigen Mächte Europas erwarten läßt. Man betont diese Besorgnisse mit besonderem Nachdruck, weil man zu wissen glaubt, daß die österreichische Diplomatie nicht bloß mit den Tuilerien und dem Cabinet von St. James die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg ventilirt, sondern daß sich das Wiener Cabinet auch geneigt zeigen würde, mit dem Hofe von St. Petersburg in intimere Beziehungen zu treten und seine holsteinischen Souveränitätsrechte an den Großherzog Peter von Oldenburg abzutreten.

— Von Seiten des Großherzogs von Oldenburg sollen bereits zur Zeit des Abschlusses des Gasteiner Vertrages 2 Mill. Thaler von Preußen als Entschädigung für eine eventuelle Abtretung seines Erbrechts begehrt worden, das preussische Cabinet hierauf jedoch bisher nicht eingegangen sein.

— Es circulirt unter der überaus rührigen Eiderdänen-Partei in Nordschleswig wiederum eine auf die Loktrennung der nördlichen Bezirke hinarbeitende Adresse, welche die volle Aufmerksamkeit der schleswigschen Behörden erregt.

Meklenburg-Schwerin. Das Schulwesen im Ritterschaftlichen ist in einem wahrhaft entsetzlichen Zustande. Schullehrer sind meistens Handwerker, zuweilen auch Kutscher, Gärtner etc. Ihr Einkommen ist in der Regel so erbärmlich, daß es bei Weitem nicht den Lohn eines Tagelöhners erreicht, und daß sie ohne eine Nebenbeschäftigung nicht würden existiren können. In diesem Landestheil konnten 39 Prozent der eingestellten Rekruten weber lesen, noch schreiben, noch rechnen. Ein bürgerlicher Grundbesitzer hat nun dem Landtag einen auf Verbesserung des Schulwesens gerichteten Antrag übergeben und verlangt eine seminariistische Ausbildung der Schullehrer, Verbesserung der Gehalte derselben und statt des jetzigen auf 4 Stunden in der Woche während der Sommerzeit beschränkten Unterrichts eine Erweiterung der Sommerstunden auf wenigstens 4 Stunden täglich. Das zur Prüfung seines Antrages niedergesetzte Comité erachtet, daß der Schulzwang nur so weit gerechtfertigt sei, als er bestimmt wäre, die Kinder christlicher Eltern Gottes Wort zu lehren; nur Lesen als Mittel zu jenem Zweck sei nothwendig, Schreiben und Rechnen nicht, und daß es nicht nothwendig sei, die Gehalte der Schulmeister so zu erhöhen, daß sie ohne Betreibung eines Handwerks oder eines andern Nebenerwerbs leben könnten, denn dies führte nur zum Müßiggange der Schulmeister und zu deren Ueberhebung über den ihnen weißlich und naturgemäß angewiesenen, der Stellung ihrer Schulkinder und deren Eltern entsprechenden Standpunkt. Darum empfiehlt das Comité Ablehnung des Antrages.

Dresden. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Regierung beabsichtige, dem nächsten Landtage eine Vorlage wegen Abschaffung der Zeitungscensuren zu machen.

München. Die zwischen den Regierungen von Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg zur Erleichterung des Reiseverkehrs in ihren Staatsgebieten abgeschlossene Uebereinkunft bezüglich der Pass- und Fremdenpolizei wird mit dem Beisatz bekannt gemacht, daß die großherzoglichen Regierungen von Baden und Oldenburg ihren Beitritt zu der Uebereinkunft erklärt haben.

Stuttgart. In Württemberg zeigt sich in der Armee, im Beamtenstand und unter den evangelischen Geistlichen eine ziemlich verbreitete Neigung zum Anschluß an oder gar zum Aufgehen in Preußen.

Florenz. Die Linke der italienischen Kammer fängt jetzt an, ihr Hauptaugenmerk auf innere Fragen, insbesondere auf Mängel in der Verwaltung zu richten. Die Beamtenzahl soll vermindert werden, dieselben sollen jedoch ein auskömmliches Gehalt erhalten und vor einer willkürlichen Absetzung gesichert sein. Das öffentliche Ministerium ist von der Abhängigkeit der exekutiven Gewalt zu emancipiren; den Municipien wird die Ausübung der Polizei zurückgegeben; das Einkommen aller Bewohner soll nach Verhältnis ihres Vermögens besteuert werden und nur diejenigen davon ausgenommen sein, welche bloß den nothwendigen Lebensunterhalt verdienen; den kleinen Grundbesitzern und Industriellen wird der Credit zugänglich gemacht; die Communicationsverbindungen sollen verbessert, die Telegraphen und Posten vermehrt werden. Schließlich wird die Abschaffung der Todesstrafe gefordert.

Rom. In den letzten Tagen haben blutige Kämpfe zwischen päpstlichen Truppen und den Briganten stattgefunden, in welchen die letzteren zerstreut und eine große Anzahl derselben getödtet wurde.

Athen. Das bisherige griechische Ministerium hat wieder einem neuen Platz machen müssen, und die Auflösung der Kammer steht in Aussicht. Daß die Großmächte sehr ernster Ereignisse gewärtig sind, sieht man daraus, daß schon mehrere französische und russische Kriegsschiffe in den Piräus eingelaufen sind und noch andere, wie es heißt, nachfolgen sollen.

Paris. Hier sind schon viele Abgeordnete des gesetzgebenden Körpers, dessen neue Session sehr bald beginnt, versammelt und halten zuweilen in den kleineren Seitensälen des Palais Bourbon, dem Sitze des gesetzgebenden Körpers, Zusammenkünfte. Thiers hat seinen Freunden von der Opposition die Mittheilung gemacht, daß er drei größere Reden zu halten beabsichtige, die eine über den Zustand der Finanzen, die andere über das Verhältnis zu Italien mit besonderer Rücksicht auf die Ausführung der Convention vom 15. Septbr. und die dritte endlich über Mexiko und die Beziehungen Frankreichs zu diesem Lande als „Schutzmacht“ der jungen Dynastie.

— Die Nachrichten aus Mexiko lauten immer beunruhigender und die Entmuthigung des Kaisers Maximilian hat den höchsten Punkt erreicht. Abgesehen davon, daß er die Herzen seiner Unterthanen nicht gewinnen konnte, kann er sich auch nicht einmal auf seine Minister verlassen.

London. Die „Times“ hält es für höchst wünschenswerth, daß eine internationale Commission aller Großmächte zusammentreten und Regeln codificiren möge, nach denen neutrale Staaten in Kriegzeiten sich künftighin richten könnten. Dann würden Mißverständnisse, wie die zwischen England und Nordamerika, nicht wieder vorkommen.

Kopenhagen. Nachdem das von der Regierung der zweiten dänischen Kammer vorgelegte neue Grundgesetz mit allen Stimmen gegen eine bei der zweiten Behandlung durchgegangen ist, darf die Annahme der neuen Verfassung als vollkommen gesichert angesehen werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 20. December.

[Stadtverordneten-Sitzung am 19. Decbr.]

Vorsitzender: Hr. Rechtsanwalt Koepell, Vertreter des Magistrats: die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz und Stadtrath Strauß. Der Herr Vorsitzende macht vor der Tagesordnung die Mittheilung, daß die Jahresberichte der Städte: Barmen, Insterburg, Königsberg, Stettin und vieler anderer eingetroffen wären. Darauf theilte der Herr Oberbürgermeister v. Winter mit, daß die Wahl des von der Versammlung zum unbesoldeten Mitgliede des Magistrats erwählten Herrn Hirsch die Bestätigung der königl. Regierung nicht erhalten habe, und beantragte, einen Beschwerdebericht zunächst an den Hrn. Oberpräsidenten gelangen zu lassen. Herr Viber: So überflüssig es scheint, den Worten des Herrn Vorredners etwas hinzuzufügen, so glaube er doch, das Bedauern der Stadtverordneten zum Ausdrucke bringen und den Antrag empfehlen zu müssen. Hr. Hirsch sei durch Eifer und Pflichttreue, sowie durch die gefällige Form, mit der er sich seiner Geschäfte entledige, genugsam bekannt. Der Antrag des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter wird angenommen und dieserhalb eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren Breitenbach, Bischoff, Goldschmidt, J. E. Krüger, Zebens und Damme. — Dem Antrage des Herrn Steffens, die Stadtverordneten-Versammlung wolle die Commission ermächtigen, hierüber endgültig zu redigiren, wird gleichfalls die Annahme zu Theil. — Nach den Verhandlungen über einige auf der Tagesordnung stehende Vorlagen von weniger allgemeinem Interesse wird ein von Hrn. J. Witt unterzeichnetes Schreiben verlesen, betreffend die Straßenbeleuchtung vom Neugarten Thor bis Schildis, in welchem die Nothwendigkeit einer solchen dargethan und die Stadtverordneten-Versammlung angegangen wird, den Antrag dem Magistrat befürwortend zu überweisen. Bei der Debatte darüber wird geäußert, daß dies nicht der richtige Weg sei, man hätte sich damit an den Magistrat wenden müssen. Herr Nicker spricht sich dahin aus, daß man den Antrag dem Magistrat mit der Bitte um eine Vorlage überweisen möge. Herr Steffens: Man möge das Schreiben dem Magistrat zur Verfügung überreichen. J. E. Krüger: Die Beleuchtung sei bei der Belebtheit der Straße nothwendig; es sei vorgekommen, daß Leute mit Gepäck sich übergelaufen hätten und Wagen gegeneinandergelassen seien. Er stamme dem Herrn Vorredner bei. Herr Breitenbach: Der Antrag des Herrn Nicker setze voraus, daß sich die Versammlung schon mit dem Antrag befaßt habe. Er sei für den Steffens'schen Antrag. Herr Nicker zieht seinen Antrag zurück und der des Herrn Steffens findet Annahme. Hierauf wird die Tagesordnung noch in mehreren unwichtigeren Punkten erledigt; u. A. ein Antrag des Magistrats, das Conto der unsicheren Forderungen im Betrage von 428 Thlr. 10 Sgr. zu streichen, nach einiger Erwägung angenommen. Schließlich kommt die Communalsteuer-Frage zur Debatte. Nachdem Herr Schottler über die Thätigkeit der Commission Bericht erstattet hat, welcher u. A. dahin lautet, daß es derselben gelungen sei, ohne dabei die Einnahme zu verringern, eine gleichmäßigere Besteuerung anzubahnen, und daß das Verfahren gerechter und die Sätze einfacher seien, geht die Versammlung in eine sehr lebhafteste Debatte über diesen Gegenstand ein, an welcher sich betheiligen: die Herren Preßell, Damme, Nicker, Breitenbach, Bischoff, Goldschmidt, Stoboh, J. E. Krüger, von Winter, Schottler, Zebens, Kompeltin, u. a. m. Die General-Debatte wird zum Schluß gebracht, doch die Specialdebatte wegen der schon vorgerückten Zeit verlegt.

[Vorlesung.] Der gestern stattgehabte Vortrag des Hrn. Superintendenten Blech zum Besten des Johannistifts erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der Herr Redner hatte als Thema: „Luther“ gewählt. Der durch Klarheit ausgezeichnete Vortrag weckte bei Jedermann ein besonderes Interesse, denn der großartige Charakter Luthers, der, fern von jeder Menschenfurcht und seiner Ueberszeugung getreu, seinem Jahrhundert nach langen dunklen Nächten das Licht der Wahrheit anzündete, und welchen am Besten die vor Kaiser Karl V. ausgesprochenen Worte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders,“ bezeichnen, wurde in größter Schärfe vor unsere Seele geführt. Dieses Stück Weltgeschichte gehört unbestreitbar zu denjenigen, welche in der Waage der Civilisation schwer wiegen und welche immer wieder betrachtet nur noch gefaltvoller vor uns treten, um uns zu fesseln und unsere gerechte Bewunderung zu erregen.

— Wie in dieser Zeit der Vorbereitungen für das schöne Weifest der Liebe überall sich emstige Hände regen, um Freude und Glück zu schaffen, so hat auch der Vorstand des Kindergarten-Vereins dafür Sorge getragen, den kleinen Zöglingen des Kindergartens ein gemeinsames Weihnachtsfest zu bereiten. Die Art und Weise der Feier dieses Festes, die am 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, stattfinden soll, wird aber von der in anderen Vereinen herkömmlichen insofern abweichen, als hier die Eltern von ihren Kindern durch Gaben erfreut werden, die von diesen selbst im Kindergarten angefertigt sind, und man muß die niedlichen Sachen, meistens Flechtarbeiten, selbst sehen, um sich einen Begriff davon machen zu können, was die Kleinen in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu lernen im Stande sind. Wie wir hören, können auch Fremde an dieser Feier theilnehmen. Wir dürfen wohl die Hoffnung aussprechen, daß auch dieses Weihnachtsfest ein bereicherter Fürsprecher des Kindergartens und seiner Beschäftigungsmethode sein werde.

— Das vorbehaltlich der Genehmigung der beiden Häuser des Landtags unterm 1. Januar 1866 zu publicirende Baugesetz soll u. A. die Bestimmung enthalten, daß jedes neu eingerichtete Gebäude mindestens ein Vierteljahr stehen muß, ehe es der Benutzung übergeben wird.

— Im Handelsstande ist vielfach der Wunsch geäußert worden, der Postanweisungs-Verkehr möge auch auf Summen über 50 Thaler ausgedehnt werden. Wie wir hören, liegt es vorerst nicht in der Absicht der Post-Verwaltung, diesen Wünschen zu entsprechen.

— Die allgemeine Klage, daß die Dienstboten täglich anspruchsvoller und impertinenter werden, kann sich bereits auf den Anfang einer revolutionären Dienstmädchenliteratur berufen, die nach und nach immer weiter greifende Dimensionen annehmen kann. Bei einem Prozeß zwischen Herrschaft und Dienstmagd in Paris brachte die Dame des Hauses als Klägerin ein Dokument zum Vorschein, daß sie im Zimmer der Angeklagten gefunden hatte und welches von einer sehr gefährlichen Aufwieglerin, einem Dienstmädchen im ersten Stock desselben Hauses, verfaßt war. Diese Schriftstellerin hatte die Kunst, ihre Brodherrn zu quälen, als Wissenschaft behandelt und ihre Praxis in ein förmliches System gebracht, das sie in kurzen Paragraphen niedergeschrieben und in der ganzen Nachbarschaft verbreitet hatte. Dieses Programm lautete etwa folgendermaßen: „Die Herrschaft ist nicht mehr wie wir. Sie bezahlt uns, wir dienen ihr dafür; das gleicht sich offenbar gegenseitig aus. Für das Geld, das wir erhalten, sind wir verpflichtet, unserer Herrschaft gewisse Arbeiten zu besorgen. Haben wir diese aber abgethan, dann sind wir frei und können unbehindert über unsere Zeit verfügen. Ein Mädchen, das etwas auf sich hält, sollte sich immer so einrichten, daß sie mindestens zwei Stunden jeden Tag für sich hat: außerdem muß ihr die Herrschaft von vornherein alle vierzehn Tage einen Ausgetrag garantiren, den Tag natürlich zu 24 Stunden gerechnet. Weiterhin soll ein Mädchen, das Achtung vor sich selbst hat: 1) auf den Markt gehen, ohne daß Madame es begleitet, oder, was auch vorkommt, überwachen läßt; 2) niemals sich herablassen, zu waschen oder zu scheuern; 3) niemals zugeben, daß sich die Herrschaft um seine Privatangelegenheiten oder gar um seine Toilette bekümmere; 4) in seiner Küche empfangen, wenn es für küchensfähig hält; 5) unter keiner Bedingung erlauben, daß die Herrschaft Einsicht nehme von den Briefen, die es schreibt oder empfängt; 6) eine Crinoline tragen, kein kurzes, sondern ein langes, schweres Tuch und jedenfalls einen Hut; 7) alle drei Monate auf Erhöhung seines Lohnes bringen; 8) in jedem Jahre zweimal einen vierzehntägigen Urlaub erhalten, wobei es natürlich der Herrschaft sagt, es wolle seine Eltern besuchen; 9) alle Häuser verlassen, in welchen nicht wenigstens alle zwei Monate ein nennenswerthes Geschenk abfällt.“

Elbing. Der Anfangs so plötzliche und streng eingetretene Frost verhinderte einige unserer Dampfboote, hier ihren Winterhafen zu nehmen, jedoch scheint der laue Winter zu gestatten, daß alle noch Elbing erreichen werden.

— Am vergangenen Freitage ereignete sich der Unglücksfall, daß ein bei der Eisenbahn beschäffigter Tagelöhner, welcher Abends in der Dunkelheit die Drahtseile über die Bahnbrücke, die gerade im Bau begriffen und von welcher der Bohlenbelag abgedeckt war, schieben wollte, zwischen die Balken hindurch auf die Eisdecke hinabstürzte und sich dabei den Hals brach. Der Unglückliche, der sofort todt war, hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder.

Bromberg, 19. Dec. Heute trafen hier acht verunglückte Seefischer ein, welche nach ihrer Heimath reisten. Ihr Barkschiff „Ceres“, einem Consul in Memel gehörig, welches Steinkohlen in Swansea in Süd-Wales verladen und diese nach Barcelona in Spanien führen sollte, scheiterte bei einem heftigen Sturme. Die Mannschaft wurde gerettet, indeß war dieselbe genöthigt gewesen, 14 Stunden im Mastkorb zuzubringen, bis sie von einem englischen Dampfboot aufgenommen wurde. Das Schiff, mit Ausnahme einiger Schiffsgeräthschaften, ging total verloren.

Posen. Was die durch Acclamation erfolgte Wahl des Grafen Ledochowski zum Erzbischof von Posen betrifft, so versichert man in Regierungskreisen, daß die Regierung ernste Bürgschaften dafür hat, daß der neue Erzbischof weder etwaigen Ausschreitungen der Curie, noch den extremen polnischen Nationalitätsbestrebungen Unterstützung leihen werde.

Stettin. Wie verlautet, werden die Landeschullehrer in Vorpommern im Gebrauche des Mikroskops unterrichtet, um in ihren Gemeinden bei von den Landeschültern geschlachteten Schweinen Untersuchungen auf Trichinen anstellen zu können.

Belgard, 17. Dec. Heute Vormittag starb die junge Ehefrau des hiesigen Buchbinders K. eines sehr qualvollen Todes. Sie ging gestern Abend, wahrscheinlich ohne Licht, in ihre Speisekammer, um dort aus einer Flasche, wie man sagt, Ungarwein zu trinken. Sie verwechselte aber in der Eile die Flasche, nahm statt des Weines eine mit Schwefelsäure gefüllte und trank aus derselben. Zu spät sah sie ihren Irrthum ein. Trotz der schnelligst herbeigeholten ärztlichen Hülfe erfolgte heute der besonders für den jungen Chemann höchst betrübende schreckliche Tod der Frau.

Gerichtszeitung.

Ein hohes Interesse bietender Criminalfall, ein Mord aus Liebe, wie der k. Staatsanwalt die That benannt, wurde kürzlich am Schwurgerichte zu Anspach verhandelt. Die ledige 34jährige Puharbeiterin Margaretha Adelhardt, auch Schultze genannt, aus Nürnberg, und ihr Geliebter, der 44jährige Maler und Zeichner Simon Stettner, eben daher, sind angeklagt, Letztere des Verbrechens des Mordes und Begehrens des Verbrechens der Theilnahme hieran, verübt gegen ihr beiderseitiges 5jähriges Kind Caroline Adelhardt. — Die beiden Angeklagten lebten seit ungefähr 10 Jahren in vertrauten Verhältnissen miteinander, in Folge dessen die Adelhardt im Februar 1860 das fragliche Kind gebar; sie waren beide fleißig arbeitend und fleißig, ernährten sich gut und genossen einen ganz guten Beumund. Mehrfache Veruche, einander zu ehelichen, gingen in Folge ungünstiger äußerer Verhältnisse nicht in Erfüllung. Stettner, der in seiner Jugend zuerst die Kreis-Gewerbeschule und dann die Zeichen- und Modellir-Schule zu Nürnberg besuchte und sich dort technische, auch einige chemische Kenntnisse erworben hatte, in Folge deren er guten Verdienst hatte, erlitt vor einigen Jahren das Unglück, durch die Explosion einer von ihm bereiteten Zündhütchenmasse an den Augen dermaßen beschädigt zu werden, daß er seinem gewohnten Verdienste nicht mehr nachgeben konnte. Er verrichtete nun bei Photographen Ausbillsdienste, zu welchem Zwecke er in einer Kammer der Adelhardt mehrere zum Photographiren nöthige Präparate aufbewahrte. Im Laufe des vorigen Jahres zeigte es sich, daß die A. abermals Mutter werden sollte, dabei war sie vielfach leidend, so daß auch ihr ein Erwerb fast unmöglich wurde. Sie hing mit der innigsten Zärtlichkeit an ihrem Kinde und gab demselben eine ganz gute Erziehung, wie auch Stettner das Kind mit voller Vaterliebe umfaßte. In dieser Noth sah die Adelhardt gegen Weihnachten v. J. Selbstmordgedanken, und von diesen ging sie auf den Gedanken über, auch ihr Kind einem Leben voll Qual und Noth zu entziehen. Anfangs März d. J. theilte sie ihre Gedanken auch Stettner mit und brachte diesen zu dem Entschlusse, sie — die A. — und ihr Kind zu vergiften, während er selbst durch eine Pistole, die er bereits besaß, seinem Leben ein Ende machen sollte. — Die Adelhardt hatte unter Stettner's Vorräthen ein Gläschen mit der Aufschrift „Opium“ gefunden und als Stettner das Gläschen verlangte, ihm ihren Plan mitgetheilt. Er erklärte, das reine Opium taue nichts; er wolle zuvor daraus Morphinum bereiten (wie er behauptet, in der Absicht, die Adelhardt hinzuhalten und zu täuschen). In der That manipultirte er nach einem Handwörterbuch der Chemie, indem er auf das Opium kaltes Wasser goß und nach einiger Zeit Salmiakgeist beimischte, so daß der Morphinum sich als Niederschlag zu Boden setzte. Diesen Bodensatz goß er in das Spüßfaß, während er die Flüssigkeit noch einige Male filtrirte, wie er angiebt, damit die noch etwa sich darin befindenden Bestandtheile von Morphinum befreit würden. Tags darauf, am 13. März d. J., drängte die Adelhardt, die That noch an demselben Abende auszuführen, allein Stettner machte ihr plausibel, daß er die Flüssigkeit am andern Tage erst noch abdampfen müsse, was er auch that. Am 14. Abends jedoch konnte er dem Drängen der Adelhardt nicht mehr widerstehen, stellte die Schale mit der Flüssigkeit auf den Tisch, goß unaefähr einen Schöffel davon in eine Tasse, welche die Mutter dem Kinde zu trinken gab, während sie selbst den größeren Inhalt der

Schale verschluckte. Sie hatte zuvor sich und das Kind gewaschen und vom Kopf bis zum Fuß weiß gekleidet, um also mit dem Kinde dem Tode entgegenzugehen. Sie legte hierauf das Kind in's Bett, sie und Stettner weinten, wie sie sagten, bitterlich, und Stettner enifernte sich bald darauf die Pistole mitnehmend und mit den an die Adelhardt gerichteten Abschiedsworten: „Sehen thust Du mich nimmer.“ Sie legte sich hierauf auch zu Bett und behauptet, vorher noch Chloroform eingeathmet zu haben, was sie auch für ein tödtendes Mittel hielt, und schlief ein. — Nach einigen Stunden kam Stettner, der inzwischen an einem Brunnen noch Wasser in seine mit einem schwachen Papierpfropfen geladene Pistole hatte laufen lassen, mit zerhossenem Gesichte in ihr Zimmer zurück. Die Labung war zu schwach gewesen, um Stettner's Tod herbeizuführen, und er hatte nur einige Brandwunden am Gaumen, auf der Zunge und in der Wange. Die Adelhardt erbrach bald nach Stettner's Heimkunft die genommene Flüssigkeit, und da sie hierdurch ihr Vorhaben vereitelt sah, so wollte sie sich die Adern öffnen und versetzte sich drei Stiche in den Vorderarm, die aber nicht tief genug waren, um eine starke Blutung herbeizuführen. Das Kind, das bald nach dem Genusse der Flüssigkeit eingeschlafen war, athmete sehr schwer, erbrach einmal etwas Weniges und starb am andern Mittag. — Durch die Section und die Expertise ist festgestellt, daß das außerdem sehr gesunde und kräftige Kind an Opium resp. Morphinumvergiftung gestorben ist. Stettner hatte nämlich, selbst zu wenig Chemiker und nur nach dem Handbuche verfahren, in welchem die Quantität des beizuziehenden Salmafisches nicht angegeben ist, viel zu viel von diesem niederschlag, sondern sich löste und mit in die Flüssigkeit überging. Für den zarten Organismus eines fünfjährigen Kindes war die genossene Dosis genügend, um es zu tödten, während es der kräftigeren Mutter, obgleich sie mehr davon genoß, nichts schadete. Als nun das Kind tot war, verlangte die Adelhardt von Stettner, daß er ihr Blausäure verschaffen sollte, er präparirte auch solche und sie athmete dieselbe ein, aber sei es, daß das Präparat schlecht war, sei es, daß sie nicht mit der gehörigen Geschicklichkeit einathmete, auch dieser Selbstmordversuch blieb erfolglos. Nach qualvoll verlebter Nacht und verlebten Tag suchten darauf Adelhardt und Stettner am andern Abende ihrem Leben durch Ertränken im Canal ein Ende zu machen, allein derselbe war zugefroren, und so konnten sie auch diesen Plan nicht ausführen. Die Adelhardt versuchte sich dann am Abend des 15. März zu einer befreundeten Familie, berichtete den Hergang, klagte sich als die Mörderin ihres Kindes an und wurde in Folge dessen, da sie körperlich und geistig sehr angegriffen war, in das Krankenhaus gebracht, wo sie am 23. März von einem Knaben entbunden wurde, während andererseits Anzeige bei Gericht erstattet wurde, insofern deren man das todtte Kind auf dem Sopha liegend fand und den Stettner in einem Wirthshause verhaftete. Beide Angeklagte gestanden in der Voruntersuchung wie in der öffentlichen Verhandlung die ganze That mit allen Einzelheiten unumwunden ein, und ihre künftlichen Aussagen fanden durch Zeugen und Sachverständige ihre volle Bestätigung. Die Adelhardt bekundete viele Billigung und ein tiefes, von wahrer Reue zeugendes Gemüth, so daß sie auf alle Anwesenden im Gerichtssaal nicht nur einen guten Eindruck machte, sondern auch hohes Mitleid erregte und allgemein die Ansicht hervorrief, daß sie sowohl als Stettner nur im Zustande der höchsten Verzweiflung die gräßliche That verübt haben könnten. Die Staatsbehörde hielt in der Richtung gegen die Adelhardt die Anklage vollständig aufrecht, bestritt die Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit bei derselben und noch entschiedener die völlige Abgeschlossenheit des Bewußtseins bei der That, während die Staatsbehörde bezüglich des Stettner die Anklage auf das Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen des Mordes fallen ließ und gegen denselben lediglich das Vergehen der fahrlässigen Tödtung geltend machte. Der Verteidiger der Adelhardt suchte den Mangel jeden Bewußtseins der Strafbarkeit bei Ausübung der That sowohl durch die obwaltenden Umstände als durch das frühere Leben seiner Klientin nachzuweisen. Der Verteidiger des Stettner bestrebt sich darzutun, daß bei seinem Mandanten nicht einmal eine Fahrlässigkeit vorliege, da derselbe nach seiner Ansicht Alles gethan zu haben vermeinte, was zur Unschädlichmachung des Präparats dienen konnte. Den Geschworenen wurden bezüglich der Adelhardt eine Frage auf das Verbrechen des Mordes, eine zweite auf das des Todtschlags (verübt im Affect und ohne Ueberlegung) und eine weitere auf geminderte Zurechnungsfähigkeit vorgelegt, wobei von Seiten des Schwurgerichtspräsidenten den den Geschworenen bemerkt wurde, daß sie, wenn sie im Sinne des Art. 67. des Strafgesetzbuches gänzliche Unzurechnungsfähigkeit annähmen, die beiden Schuldfragen zu verneinen hätten; bezüglich des Stettner lauteten die beiden Fragen auf Theilnahme am Morde, eventuell am Todtschlag, supereventuell auf das Vergehen der fahrlässigen Tödtung und endlich ebenfalls eine Frage auf geminderte Zurechnungsfähigkeit. Der verkündete Wahlspruch lautete für beide Angeklagte auf Verneinung sämtlicher Schuldfragen, worauf dann Beide freigesprochen wurden.

Bermischtes.

Manchem der Leser mag es unbekannt sein, daß auf der englischen Bühne alle Personen stets nur von der Seite austreten. In den Hintergrunddecorationen findet man daher auch nur selten Thüren. Es ist leicht einzusehen, daß das Auftreten von der Seite der Scene mehr Leben giebt, wovon wir uns am besten bei geschlossenen Zimmerdecorationen überzeugen können. Auf der englischen Bühne gilt ferner

die rechte Seite vom Zuschauer ein für allemal als Eingang von der Straße, also für alle Fremden, Besuchenden, Zurückkehrenden etc., die linke für alle aus dem Innern des Hauses Kommende. Es ist dies zur leichteren Orientirung nicht nur für den Schauspieler, sondern auch besonders für das Publikum sehr angenehm und befördert die raschere Auffassung der Handlung. Schon das alte römische Theater hatte eine solche Einrichtung. Unserer Ansicht nach dürfte so mancher, dem Auditorium allerdings oft entgehenden, die Handlung aber immer mehr oder weniger störenden Konfusion abgeholfen werden, wenn wir uns diese Art des Auftretens auf der englischen Bühne zur Richtschnur dienen lassen.

In Bezug auf die Behauptung, daß es Personen giebt, welche in ihrem Körper Trichinen haben, ohne daß sie ihnen gefährlich sind, wird mitgetheilt, daß sich bei der Obduktion der Leiche des ermordeten Professors Gregh ergeben hat, daß in seinem Körper eine große Menge von Trichinen gelebt haben, namentlich wären dieselben in den Halsmuskeln und in einem ausgeschnittenen Muskelstücke des linken Oberarms gefunden worden.

Eine junge Dame, der Pariser eleganten Welt angehörig, Namens Clotilde C., empfing in ihren Gesellschaften einen gewissen Constant, der sich durch seine Manieren auszeichnete und, wie er sagte, mit dramatischen Arbeiten sich beschäftigte. Vor einigen Tagen stattete Constant der Dame einen Besuch ab. In demselben Augenblicke kam auch die Rätherin. Die junge Dame ließ den angeblichen dramatischen Schriftsteller allein im Boudoir zurück und besprach mit der Arbeiterin mehrere Toilettedetails. Nachdem diese wichtige Angelegenheit abgemacht war, ging Clotilde wieder zu ihrem Besucher, aber das Boudoir war leer, und auf dem Tischchen lag ein Papier mit folgenden Worten: „Alles ist aus, ich werde Sie nicht mehr sehen.“ Clotilde war nicht wenig über diese ungewöhnliche Art, Abschied zu nehmen, betroffen, sie war es aber noch mehr, als sie die Entdeckung machte, daß der „Dramatiker“ eine goldene Uhr, eine Halskette, Ohringe und ein Portemonnaie mit 50 Fr. wahrscheinlich zum Andenken mitgenommen hatte. Sie kannte die Adresse der Schwester Constant's; sie begab sich zu ihr, aber diese sagte ihr, daß ihr Bruder ein schlechtes Subjekt sei, von dem sie nichts mehr wissen wolle. Die junge Dame, von einem Neffe von Mitleid gegen ihren gewesenen Anbeter besetzt, wollte indeß keine Anzeige bei der Polizei machen. Auf ihrem Heimwege traf sie zwei Herren, die sie öfter in Gesellschaft Constant's gesehen hatte; diesen theilte sie das Vorgefallene mit und sagte: „Wenn Sie ihm eine Klage bei Gericht ersparen wollen, so trachten Sie, daß er die entwendeten Sachen zurückbringt.“ „Das trifft sich ganz recht“, sagte einer der Beiden, „wir gehören der Polizei an; mit Ihrer Erlaubniß wollen wir zu Ihnen gehen, das Geschehene zu constatiren. Wir werden sehen, was zu machen.“ Sie begleiteten hierauf die Dame in ihre Wohnung. Hier angekommen, sagte einer: „Wir müssen ein Protokoll aufnehmen; geben Sie uns Schreibzeug und einige Vollen großes Papier.“ Die Dame brachte das Verlangte. Die beiden Individuen machten hierauf verschiedene Anmerkungen, nahmen die Ortsbeschreibung auf und empfahlen sich mit dem Versprechen, den Dieb nächstens zu arretiren. Sie waren kaum einige Minuten weg, als Clotilde mit Schrecken wahrnahm, daß sie abermals das Opfer eines Diebstahls geworden. Während ihrer kurzen Entfernung hatten die zwei Langfinger einen Diamantenschmuck, mehrere Juwelen, 4000 Frs. in Gold und Bankbilleten und einen Sammetmantel zusammengepackt und davon getragen. Die Dame klagte bei der Polizei, Constant wurde erwischt, während den anderen Dieben noch nachgeforscht wird.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 19. December.
Dänlow, Hermann, v. Grimsby, m. Kohlen. Koop, Wilh. Schmidt, v. Copenhagen, m. Ballast.
Angelommen am 20. December:
Harbo, E. N. Hvibdt (S.D.), v. Copenhagen, m. Reis und Ballast.
Gesegelt 2 Dampfschiffe m. Getreide.
Ankommend: 1 Schooner. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. December.

Weizen, 30 Last, 129 pfd. fl. 492½; 125 pfd. fl. 435; 122 pfd. fl. 415; 121 pfd. fl. 410; 116 pfd. fl. 360 pr. 85 pfd.
Roggen, 118. 119 pfd. fl. 334½; 124 pfd. fl. 351; 126 pfd. fl. 357 pr. 81 pfd.
Kleine Gerste, 93 pfd. fl. 228 pr. 72 pfd.
Weiße Erbsen fl. 345—372;
Grüne Erbsen fl. 360 pr. 90 pfd.

Syben-Räthsel.

Erste Sylbe:

Wenn die Bienen summen,
Dreißt ihr Riedchen brummen,
Denkst Du wohl an mich?
Wenn die fleißigen Mädchen
Emsig zieh'n die Fädchen,
Zeig' ich manchmal mich.

Zweite Sylbe:

Wenn die Nacht vergeht
Und die Sonn' erhebt,
Grüß' ich Wald und Flur.
Freunde hab' ich viel,
Wahrheit ist mein Ziel,
Folge meiner Spur.

Die zwei Sylben zusammen:

Wenn die Weihnachtszeit
Große Freude heut,
Bin auch ich nicht fern.
Fröhlich nach mir schau'n
Kinder, Männer, Frau'n
Haben mich so gern!

W-y.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengegn.]

Auflösungen des Quer-Syben-Räthfels in Nr. 297:

1	2
Faul	Thier
3	4
Fuchs	Pelz

find eingegangen von G-g B-t; Fr. Röhl; R. Stonieglk.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	340,27	+ 4,1	NW. mäßig, dicht bezogen.
20	8	340,79	4,0	NW. flau, bezogen, neblig.
12		340,93	3,9	do. do. do. trübe.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Kgl. Mecklenburg. Consul Bende n. Gattin a. Liverpool. Prem.-Lieut. u. die Rittergutsbes. Steffens a. Kleischlau u. Plehn a. Roptlow. Gutbes. Palesse a. Neugut. Lieut. a. D. Jacoben a. Vojahren. Ober-Inspr. Bocke a. Swarczin. Fabrikant Dreher a. Düsseldorf. Kaufm. Scharffenorth a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Ludtenburg a. Stettin, Hänich a. Königsberg, Kleinau a. Berlin, Schlegel a. Hamburg, Steinrück a. Nürnberg, Schlobach a. Göttingen u. Diederheim a. St. Zuer i. d. Schweiz. Rittergutsbes. Hirschfeldt a. Czernau.

Walter's Hotel:

Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Die Rittergutsbes. Plehn a. Altlich, Kurtius a. Altjahn, Pohl a. Senblau, Rehsfeldt aus Stedlin u. v. Maffow a. Mellentin. Die Gutbes. Kluge nebst Gattin a. Rentisch u. Wendland n. Gattin a. Meßtin. Amtmann Engler a. Poauten. Justizrath Valois aus Dirichau. Die Kaufleute Colbrun a. Bielefeld, Jacobs a. Oliva u. Marx a. Mainz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:

Gutbes. Engel a. Stettin. Oberförster Schütte a. Pelplin. Fabrikant Luther a. Bräffel. Pianofortebauer Dragers a. Berlin. Die Kaufl. Krüger a. Mannheim u. Bartels a. Königsberg. Deconom Anders a. Marienburg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Fischer a. Bornwig. Gutspächter Neigle n. Familie a. Parschup. Amtmann Krüger a. Glonowo. Die Kaufl. Lebricht u. Meyer a. Berlin. Rentant Becker a. Wischwill. Cand. Halle a. Schmonken.

Hotel de Thorn:

Die Gutbes. Wessel n. Gattin a. Stüblau u. Hinge a. Bromberg. Die Kaufl. Stürmer a. Raumburg, Seeger a. Berlin u. Pfigner a. Bielefeld.

Deutsches Haus:

Gutbes. Peitemann a. Schlawe. Die Kaufl. Wendt a. Thorn u. Gronau a. Stuhm.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, d. 21. Decbr. (IV. Abonn. No. 4.)
Berlin, wie es weint und lacht.
Volksstück in 3 Akten und 10 Bildern von D. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi.
E. Fischer.

Neujahrs- und Geburtstags-Gratulationskarten in schönster und modernster Auswahl, empfiehlt

L. G. Homann in Danzig,
Jopengasse Nr. 19.

Aus der Stammheerde zu **Boldebeck** in Mecklenburg-Schwerin sollen am **1. Februar k. J. 200 Zeitböcke** meistbietend verkauft werden.

Anfang der Auction: 10 Uhr.
Einsatzpreis: 5 Lsd'or. Aufsebot: ½ Lsd'or.
Die Beschichtigung der zu verkaufenden Thiere steht täglich von 10 Uhr an frei; das Register über Abstammung, Schurgewicht und Sortiment derselben kann hier eingesehen und auch, auf Verlangen, vom 1. Januar k. J. an brieflich mitgetheilt werden.
Boldebeck, am 17. December 1865.

Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit der Stadt-Verordneten-Versammlung tritt mit dem 1. Januar 1866 eine Umgestaltung des Kommunal-Kassenwesens in der Weise ein, daß die jetzt noch neben der Kammerei-Kasse zur Erhebung der Grund- und Gebäudesteuer, so wie der Territorial-Gefälle und der Einzugs- und Bürgerrechts-Gelder bestehenden 3 Special-Recepturen aufgehoben und der Kammerei-Kasse als Buchhalterien einverleibt werden.

Das Lokal dieser einheitlichen Kasse, welche die Bezeichnung „Kammerei-Haupt-Kasse“ führen wird, befindet sich in den dazu eingerichteten parterre gelegenen Räumen des Rathhauses.

Diejenigen Einnahmen, welche bisher von der Kammerei-Kasse direct erhoben worden sind, werden nebst den Territorial-Gefällen auch fernerhin von der Kammerei-Haupt-Kasse in der bisherigen Weise forterhoben werden.

Dagegen werden:

- a) die Grund- und Gebäudesteuer,
- b) der Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlag,
- c) die Real-Abgaben von fiskalischen Grundstücken,
- d) die Wohnungssteuer,
- e) das Gefindegeld,
- f) die Gewerbesteuer,
- g) die Kommunalsteuer,
- h) diejenigen Kommunal-Intraden, welche bisher durch Kassenboten abgeholt wurden,

vom 1. Januar 1866 ab durch Einsammler gegen Kassen-Quittung von den Consiten abgeholt und bei etwa verweigerter Zahlung an die Einsammler durch Exekution eingezogen werden, so daß eine directe Einzahlung dieser Steuern und Abgaben fernerhin nicht stattfinden darf.

Die durch die Einsammler auszuhandigenden Kassen-Quittungen werden von dem Rendanten und einem Buchhalter vollzogen sein.

Zahlungen, welche auf bloße Quittung eines Einsammlers oder Exekutors geleistet und nicht zur Kasse gelangt sind, werden als nicht geschehen betrachtet.

Die Zahlungen, welche die Kammerei-Haupt-Kasse zu leisten hat, werden vom 1. Januar 1866 ab an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden erfolgen.

Danzig, den 14. December 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf §. 66 der Städte-Ordnung vom 30. März 1853 machen wir hierdurch bekannt, daß der für den Stadthaushalt pro 1866 entworfene Etat nebst den dazu gehörigen Belägen in den 8 Tagen vom 19. bis incl. 26. December cr. von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags auf dem Rathhause in der Kammerei-Kasse zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird.

Danzig, den 18. December 1865.

Der Magistrat.

In meiner lithographischen Anstalt erschien und ist zu haben ein Blatt in Kreidemanier

„Blick auf Zingler's Höhe“.

Preis: schwarz 12 1/2 Sgr., Tondruck 15 Sgr.

J. F. Lohrenz, Hundegasse 41.

Marzipan- u. Thorner Pfefferkuchen-Ausstellung.
Die Conditorei von D. Düsterbek,
Heilige Geistgasse Nr. 107,

empfehlen einem geehrten Publikum eine große Auswahl von Mand-, Confect-, Figuren- und Sat-Marzipan, gebrannte Mandeln, Makaronen, Zuckernüsse und Bonbons, alle Sorten Pfefferkuchen, Pfefferküsse von G. Weese aus Thorn, Berliner Steinplaster u. Pariser Plastersteine, alles von der besten Qualität und zu möglichst billigen Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

D. Düsterbek, Conditior.

Auf einem größeren Brenner eigute unweit Danzig wird zum 1. April 1866 die Stelle eines unverheiratheten ersten Inspektors vakant. Der Unterzeichnete ist beauftragt, Meldungen qualifizirter Bewerber bis zum 29. December entgegenzunehmen. Die Stellung ist so angenehm wie dauernd und wird die Beifügung der abschriftlichen Zeugnisse und Angabe der Gehaltsforderung zur ausdrücklichen Bedingung gemacht.

Böhrer,

Poggenpflust No. 19.

„Hotel du Nord“.

Hierdurch beehre ich mich, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das

„Hotel du Nord“,

am Langenmarkt Nr. 19, dem Mittelpunkte und schönsten Theile der Stadt Danzig und in unmittelbarer Nähe der Börse gelegen, übernommen, und dasselbe, sowohl für einzelne Personen als auch für Familien ganz neu eingerichtet habe. — Ich werde bestrebt sein, meinen mich beehrenden Gästen bei soliden und reellen Preisen eine freundliche und comfortable Aufnahme zu sichern.

Danzig, im December 1865.

Carl Julius Dirschauer.

Bei **L. G. Homann, Jopengasse No. 19**, ging neu ein und ist vorrätzig zu haben:

Musikalische Novität.

Neue Tanzkarte.

25 neue Tänze und Märsche für Pianoforte, herausgegeben und mit Originalbeiträgen vermehrt von **August Labitzky**, Musikdirector.

Inhalt: Fest-Polnais — Alopka-Walzer — Sirenen-Polka — Carneval-Mazurka — Kornblumen (Walzer) — Gretchen (Polka-Mazurka über Kücken's „Gretlein“) — **s' giebt nur a Kaiserstadt** (Walzer) — Lieder-Quadrille über 10 Volksmelodien — Minerva-Galopp — Rosen-Polnais über „Letzte Rose“ — Die schöne Kurländerin (Galopp) — Irma (Varsoviene) — **Militair-Marsch** — Polka-Mazurka — Lancier-Quadrille à la cour — Schnadahüpfel-Ländler — Ballet-Schottisch — **Studenten-Galopp** über academische Lieder — Die Stillvergnügte — (Polka) — Klänge aus dem Elbthale (Walzer) — Alpenveilchen (Tyrolienne) — Fest-Marsch über das Lied „Den Schönen Heil“ — Moosrosen (Walzer) — **Grossvater-Tanz** — Kehraus.

Alle diese 25 Tänze in derselben Vollständigkeit, wie sie auf Ballen und in Concerten gespielt werden, kosten zusammen **nur 15 Sgr.**

Verlag von Bock in Dresden und vorrätzig zu haben bei **Homann** in Danzig, Jopengasse 19.

Großes Concert im Rathswinefeller
am 21., 22., 23. u. 24. d. M.,
ausgef. von der vollständ. Laade'schen Capelle
unter persönlicher Leitung des Hrn. Dir. Laade.
Entree 2 1/2 Sgr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Leutholtz's Local.
Grand Soirée musicale,
unter Leitung
des Musikmeisters Herrn **Schmidt**,
an den vier Weihnachts-Abenden,
am 21., 22., 23. und 24. d. Mts.

Zu einem äußerst passenden Weihnachtsgeschenke eignen sich die beliebten Modellirbogen, welche der Jugend eine ebenso nützliche wie angenehme Beschäftigung und Unterhaltung gewähren.

- Es sind davon bis jetzt erschienen:
- Die Geburt unseres Heilandes Jesu Christi**, 4 colorirte Bogen mit einem ausgemalten Transparent und dem nöthigen Boden von Pappe. Preis 12 Sgr.
 - Eine Dorflandschaft**, 5 colorirte Bogen. Preis 12 Sgr.
 - Sechs Modellbogen** in einer Kapsel mit den nöthigen Böden. Preis 12 Sgr.
 - Zwölf Modellbogen** in einer Kapsel. Preis 24 Sgr.
 - Der Festplatz des Frankfurter Schützenfestes** mit dem großen Zelte u. dem Gabentempel. Preis 12 Sgr.
 - Der Sturm auf die Düppeler Schanzen** durch Preussens tapferes Heer am 18ten April 1864. Preis 12 Sgr.

Ganz neu:
Das Caroussel. Die Pferde und Wagen desselben werden durch die Wärme eines Lichtes im Kreise gedreht. Preis 12 Sgr.
Die Pyramide. Eine durch die Wärme eines Lichtes im Kreise bewegte Figur. Preis 12 Sgr.

Th. Anhuth,
Langenmarkt Nr. 10.

Die Bonbon- u. Pfefferkuchen-Fabrik von G. Eysner, Goldschmiedeg. 13, empfiehlt auch in diesem Jahre ihre große Auswahl Pfefferkuchen in allen Arten und verschiedenen Größen; ferner mehrere Sorten Nüsse und Pfefferküsse, Makaronen, feine Confecturen, sowie auch eine große Auswahl Königsberger Marzipan zu billigen Preisen.
NB. Früchte zum Belegen von Marzipan sind billiger dafelbst zu haben.

Bei **L. G. Homann in Danzig,**
Kunst- u. Buchhandlung, **Jopengasse 19,**
sind zu haben:
Bilderbücher für 1 Sgr., 1 1/2, 2 u. 3 Sgr. bis zu mehreren Thalern in größter Auswahl, außerdem:
M.B.C. Kästchen, bestehend aus 24 sauber colorirten steifen Täfelchen, jedes mit einer auf den Buchstaben bezüglichen Abbildung, im Einzelnen Preis 5 Sgr.
Neues Struwelpeterbuch. Kurze moralische Geschichten und Gedichte, mit schönen Bildern, Preis 3 Sgr.

Verzierung an Weihnachtsbäumen.
Glasfrüchte, Glasugeln, Glasperlen und Blumensträuße, Papierketten, Fächchen und Netze; bunte Laternen und Ballons, Rauch- und Goldschaum; bunte einfarbiges Gold- und Silberpapier, und passende Rippgegenstände, Wachstücker, Parfümkerzen, Lichthalter etc. empfiehlt
J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Madagascar-Liqueur
der Königin **Rabodo Rosoherina**,
viel feiner als **Allasch** — und
Aecht
holländ. Boonekamp of Maag-Bitter,
seit uralten Zeiten bewährtester **Kräuter-Liqueur** zur Stärkung des Magens etc. vom alleinigen Erfinder und Destillateur
M. v. Boonekamp,
wobon die renomirtesten Handlungen, Hotels, Conditoreien u. Restaurationen Lager unterhalten, empfiehlt in Original-Flaschen und Gebinden, Wiederverkäufern mit Rabatt,
Das General-Depöt von
F. W. Liebert,
Danzig, Vorstadt. Graben 49 a.

Königsberger Neue Zeitung und Intelligenzblatt
erscheint mit dem Beginne des neuen Jahres statt des bisherigen Königsberger Intelligenzblatts unter Redaction des Herrn August Stobbe (früheren Redateurs der Preussisch-Litauischen Zeitung) als **freisinniges politisches Organ** täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.
Sie wird telegraphische Depeschen, populär gehaltene Leitartikel, Feuilletons, Lokal- und Provinzial-Correspondenzen, Handels- und Börsenberichte und die Familiären Nachrichten aus Stadt und Provinz bringen, überhaupt den Anforderungen an eine täglich erscheinende Zeitung nach allen Richtungen hin zu genügen bestrebt sein.
Durch die dankenswerthen Bemühungen der Freunde der projectirten Zeitung ist derselben schon jetzt ein sehr zahlreicher Leserkreis gesichert, so daß Annoncen, deren Preis 1 Sgr. für die Zeile beträgt, durch sie voraussichtlich weite Verbreitung finden werden.
Die „Königsberger Neue Zeitung“ ist unter den in Ostpreußen täglich erscheinenden Zeitungen die **billigste**. Abonnements zu **vierteljährlich 1 Thlr.** werden von sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen.
Die Expedition.